

CHRISTOPH WINCKEL

KONTRABASS

Stuttgarter Zeitung

17. Oktober 2004

Ost und West und der Ruf der Heimat

Wenn es herbstelt, wird in der Esslinger Dieselstraße Avantgarde-Jazz gemacht. „Expressionistisch“ nennt Programmgestalter Manfred Müller diese Konzerte im letzten Jahresquartal. Den Auftakt machte am Sonntagabend ein legendäres Quartett aus Berlin, das sich paarweise aus west- und ostdeutschen Musikern zusammensetzt und auf den Namen *Ruf der Heimat* hört. (...)

Kenner schnalzen bei solchen Namen mit der Zunge. Doch leichte Kost aus West und Ost wird da beileibe nicht gereicht. Bei den Protagonisten handelt es sich immerhin um Leuchttürme des guten alten Free Jazz. Eimerwerfer und dilettierende Krachmacher sind das allerdings nicht! Auf dieser Szene kann sich nur halten, wer sein Instrument und die Kunst der Interaktion beherrscht. Wer auf Egotrip ist, fliegt.

So ein Konzert mutet an wie ein Werkstattbesuch. Man wird Ohren- und Augenzeuge eines Entstehungsprozesses. Es handelt sich bei den Improvisationen um Einzelfertigungen, um einmalige und unwiederholbare Hör-Ereignisse. Denn Vorgefertigtes und Versatzstücke sind verpönt. Wer – wie die recht erkleckliche Schar in der Dieselstraße – dem Ruf der Heimat folgt, trifft auf Saxofonist Thomas Borgmann mit Willi Kellers am Schlagzeug und dem sehr hörenswerten Christoph Winckel am Bass.

Petrowsky antwortet auf Borgmanns markante Tenorsax-Stimme auf seine Weise: hoch energetisch und sehr einfühlsam. Der Schlagzeuger entfacht wahre Donnerwetter. Urplötzlich verklingt das dröhnende Klanggewitter, die Schlagzeugbesen klingen wie Regen, und die Holzbläser schließen die Augen, werden ganz lyrisch und reihen einen pastoralen Wohlklang an den anderen. Doch die Ruhe nach dem Sturm ist die Ruhe vor dem Sturm. Schon wetterleuchtet und grollt es wieder in der Ferne ...

Freie Musik, die ihre Schönheiten nicht leichtfertig preisgibt, ist offen: Sie hält viele Antworten bereit.

Thomas Stoiber